

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Postboten und in der Expedition entgegen genommen.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal, in der Expedition abgeholt, 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mark und 25 Pfg., ausschließlich Postgebühren.

Insertionsgebühren für die gewöhnliche Tageszeitung oder deren Raum 20 Pfennige, Inserate in tabellarischem und Ziffernsatz 30 Pfennige, Nekrologen 50 Pfennige die Zeile.

Inserate, welche wie der Holz eingekauft werden und Jahresinserate werden abzüglich Rabatt berechnet.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Doepgen, St. Bith (Eifel).

Nr. 9.

St. Bith, Samstag den 30. Januar 1904.

39. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Königliche Maschinenbau- und Hüttenkunde zu Duisburg

eröffnet am 6. April d. J. in ihren beiden Abteilungen:

1. Maschinenbau für Schlosser, Schmiede, Maschinenbauer, Kesselschmiede und ähnliche Gewerbetreibende;
2. Hüttenkunde für Eisen- und Metallhüttenleute und -Gelehrte, Arbeiter von Hoheöfen, Glashütten, Zementfabriken und der chemischen Großindustrie

einen neuen Lehrgang.

Das Programm der Anstalt wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

Die Anstalt gehört nach Ziffer 3 der Ausführungsbestimmungen zur Prüfungsordnung für die mittleren und unteren Staatsbahnenbeamten zu den anerkannten Fachschulen, deren Reifezeugnisse für die Annahme zum Werkmeisterdienst folgende Vergünstigungen gewähren: Nur die Reifezeugnisse der von der Staatsbahnenverwaltung anerkannten Fachschulen gelten als Nachweis der erforderlichen theoretischen Kenntnisse. (§ 37.4 der Prüfungsordnung). Solange Bewerber mit solchen Zeugnissen vorhanden sind, dürfen andere Bewerber nicht angenommen werden. Die Letzteren haben eintretendfalls eine besondere Prüfung abzulegen und zwar auch dann, wenn sie das Reifezeugnis einer nicht anerkannten Fachschule besitzen. — Min.-Erl. vom 23. Mai 1900. — Duisburg, den 3. Januar 1904.

Der Direktor: Barthel.

Deutsch-Südwestafrika.

Es war vorauszusetzen, daß der Zustand der Herero in Deutsch-Südwestafrika den häufigen Betrütern und Gegnern unserer Kolonialpolitik, wie sie im freisinnigen und sozialdemokratischen Lager zu finden sind, erneute Gelegenheit zu weitgehenden pessimistischen Betrachtungen bieten würde. Das ist denn auch in der Tat geschehen, und ganz besonders Mühe gibt sich die Natur der Sache nach aus diesem Anlasse die oppositionelle Presse, die Wertlosigkeit unserer südwestafrikanischen Besitzes darzulegen. Da ist es mit Freuden zu begrüßen, daß gerade in diesem Moment eine Schrift auf dem Buchmarkt erschienen ist, die sich mit der Entwicklung Deutsch-Südwestafrikas beschäftigt und aus der Feder eines der gründlichsten Kenner der dortigen Verhältnisse stammt. Die dem Mittlerischen Verlage zu Berlin entstammende Schrift bezieht sich als einen Beitrag zur Besiedlungs- und Eingeborenenfrage und hat zum Verfasser den in allen Kolonialkreisen rühmlichst bekannten Dr. Georg Hartmann, der als Generalvertreter einer großen kolonialen Siedlungsgesellschaft lange Zeit in Südwestafrika gewirkt und an Ort und Stelle eingehende Erfahrungen gesammelt hat.

Der Verfasser rednet Deutsch-Südwestafrika zu den weitestgehenden Gebieten der Erde. Es nimmt innerhalb derselben hinsichtlich der Günstigkeit oder Ungünstigkeit seiner natürlichen Verhältnisse eine mittlere Stellung ein, indem es nicht zu den besten und auch nicht zu den schlechtesten Steppenländern gehört. Dr. Hartmann ist überzeugt, daß dieses große Gebiet bei richtiger Behandlung zu einer ähnlichen Blüte gebracht werden könne, wie die benachbarte Kapkolonie und das Transvaal, wo zum Teil ganz ähnliche Naturverhältnisse bestehen. Für den Ackerbau sowohl wie für die Viehzucht sind die Bedingungen gegeben, für letztere sogar außerordentlich günstig. — Vorausgesetzt, daß die Frage der Wasserversorgung eine gehörige Berücksichtigung und genügende Lösung findet. Darum dreht sich in Südwestafrika alles. Auch der größte Teil der Kapkolonie hat einst für eine hoffnungslose Wüstenen gegolten. Heute aber ernährt sie Millionen von Pferden, Rindern und Schafen. Dasselbe wird sich mit der Zeit auch in Deutsch-Südwestafrika erreichen lassen, und dann würde, wie der Verfasser glaubt, wenn eine richtige Bodenpolitik getrieben wird, für eine bäuerliche Bevölkerung von 20 000 deutschen Familien und mehr Raum geschaffen werden können.

Eindringlich warnt unser Gewährsmann davor, auf Grund etwaiger Metallfunde in Deutsch-Südwestafrika die Spekulationsgier und Abenteuerlust zu entfehlen. Alles Gewicht müsse vielmehr auf die planmäßige Bewirtschaftung und Besiedelung und die Erschließung dauernder Quellen des Wohlstandes in Ackerbau und Viehzucht gelegt werden. Man wird ohne weiteres zugeben müssen, daß die kolonialen Erfahrungen in andern Ländern die Richtigkeit dieses Urteils durchaus bestätigen. Um das geeignete An siedlermaterial zu gewinnen, empfiehlt Dr. Hartmann, sich auf die Schutztruppe zu stützen deren Verstärkung ohnedies eine notwendige Forderung der Zeit sei. Er glaubt, daß etwa zwei vom Tausend des aus 500 000 Mann bestehenden deutschen Heeres sich alljährlich bereit finden lassen würden, ein bis zwei Jahre in der südwestafrikanischen Schutztruppe zu dienen, um dann als Bauer angesiedelt zu werden. Bietet seine Voraussetzungen zutreffen, kann nur die Praxis entscheiden.

Daß eine planmäßige Besiedelung und Kultur Deutsch-Südwestafrikas im Sinne der Hartmannschen Vorschläge einen ungleich höheren finanziellen Aufwand seitens des Mutterlandes erheischen würde als bisher, liegt auf der Hand. Aber hierzu drängt gerade auch die gegenwärtige kritische Lage unserer dortigen Kolonialbesitzes mit Macht hin. Sollen denn die Opfer an Gut und Blut, die Deutschland zur Zeit für Südwestafrika bringt, umsonst gebracht sein? Nimmermehr. Das im Kampfe mit dem Herero wiedererwonnene Südwestafrika darf nicht bleiben, was es ist; es muß zu etwas ungleich Wertvolleren ausgestaltet und einer ungleich besseren Zukunft entgegengeführt werden. Hierzu aber gehören Mittel, und es kann nicht dringend genug gewünscht werden, daß auch die Mehrheit unserer Volksvertretung sich zu einer großzügigeren und weitzigeren Auffassung der kolonialpolitischen Ziele Deutschlands bekehren möge.

Die Mobilisierung des Lloydampfers „Darmstadt“.

Ueber die Expedition des Dampfers „Darmstadt“, welcher am Mittwoch den 20. Jan. von Bremerhaven nach Wilhelmshaven abging, von wo derselbe bereits am folgenden Tage mit einem großen Truppentransport die Reise nach Swakopmund fortsetzte, berichtet die „Nordwestf. Ztg.“ wie folgt:

Der Lloydampfer „Darmstadt“ ist vormittags um 11 Uhr nach

Wilhelmshaven in See gegangen, fertig ausgerüstet, für eine sechs Monate lange Reise nach Südwestafrika. In dieser kurzen Tatsache liegt eine so bedeutende Leistung von Seiten des Norddeutschen Lloyd, seiner Beamten und Arbeiter, wie sie wohl noch nie vorher auf diesem Gebiet zu verzeichnen gewesen sein dürfte. Selbst militärische Kreise werden über das, was bei dieser Dampfermobilisierung geleistet worden ist, staunen. Am Sonntag vormittags traf die Orber dazu ein. Der Dampfer lag leer im Hafen, mit auseinander genommener Maschine, also keinesfalls in 1. Reserve, wie man bei einem Kriegsschiffe sagen würde. Das Innere befand sich in der bei einem Fracht- und Zwischendeckspassagier-Dampfer gewöhnlichen Verfassung. Davon konnte auch bis auf ganz geringfügiges am Sonntag nichts mehr geändert werden, da man keine Leute zur Stelle hatte. Also am Montag früh begann erst in allen Teilen des Schiffes die Mobilisierung. In dem rasch gebauberten Zwischendeck fanden 750 Mannschaftsboxen Platz, Kabinen für 38 Offiziere wurden hergerichtet und mit besonderer Ventilation versehen, eine Messe für die Portecap-Unteroffiziere wurde eingebaut, und im Vorderende des Schiffes richtete man verschiedene Kasarträume ein, die hinstellend nicht zu stark in Anspruch genommen zu werden brauchen. Ferner wurden Stellungen für 26 Offizierspferde hergerichtet; ein anderer Pferdetransport soll telegraphisch von Südamerika aus an Ort und Stelle beordert sein. Und mit Feuereifer arbeitete das Maschinenpersonal an der Bereinigung der Maschine. Während dieser Arbeiten, welche Hunderte eifriger und fleißiger Hände Tag und Nacht beschäftigten, wurden mit größter Beschleunigung 2000 Tons (etwa 200 Waggons) Kohlen dem Rumpf des Dampfers einverleibt, und noch gestern Mittag traf der Befehl ein, 100 000 Kilogramm Hafer an Bord zu schaffen. Welche Unmengen von Proviant für eine halbjährige Reise so vieler Leute, an Bord verpackt werden mußte, davon kann man sich wohl einen ungefähren Begriff machen. Kurzum, am Mittwoch, also früh nach 48 Stunden, war der Dampfer bereit, daß er seinen Liegeplatz verlassen, und in die Einfahrt legen konnte. Alle Handwerker waren mit ihren Einrichtungen fertig und verließen das Schiff, welches nur einige Känge Ladungsarbeiter mit nach Wilhelmshaven nahm. Die beispiellose Dampferexpedition gerichtet dem Norddeutschen Lloyd zur hohen Ehre, ehrt aber insbesondere auch die Leitung der Lloydagentur, deren Organisation, Beamte und Arbeiter, sowie die Firma Hülsh mit ihrem leistungsfähigen Apparat an Ladungs- und Staunungsarbeiten. Das dürfte sicherlich liberaler anerkannt werden, namentlich in Anbetracht der bangen Sorge, mit der man unserer deutschen Brüder in Südwestafrika gedenken muß.

Der Norddeutsche Lloyd hat die Zusicherung gegeben, daß die Fertigstellung des Dampfers „Darmstadt“ einschließlich Lieferung des Proviantes für vier Monate Landaufenthalt innerhalb 72 Stunden erfolgen würde. Der Auftrag wurde ihm am Sonntag Vormittag 11 Uhr erteilt und genau 72 Stunden später hat der Dampfer, in allen Teilen den Anforderungen der Regierung entsprechend ausgerüstet, Bremerhaven verlassen, um in Wilhelmshaven das Expeditionskorps an Bord zu nehmen. Donnerstags hat der Dampfer dann die Weiterreise von dort fortgesetzt und wird hoffentlich in schneller Fahrt sein Ziel erreichen.

Vermischtes.

* Seine Majestät der Kaiser und Königin haben am heutigen Tage Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen zum Ehrenvorsitzenden des Preussischen Landes-Krieger-Verbandes zu ernennen und diese Ernennung dem Vorstande des Verbandes durch nachstehenden Allerhöchsten Erlaß zu eröffnen geruht:

„Ich zum Ehrenvorsitzenden des Preussischen Landes-Krieger-Verbandes Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen des Deutschen Reiches und Kronprinzen von Preußen am heutigen Tage ernannt. Ich habe damit dem Preussischen Landes-Krieger-Verbande einen neuen Beweis Meiner Anerkennung und Meines Wohlwollens geben wollen und vertraue, daß dieser Gnadenbeweis allen zum Verbande gehörigen Kriegervereinen wie jedem einzelnen Mitgliede derselben ein Ansporn sein wird, allezeit auch im bürgerlichen Leben die im Fahnenreife gelobte Treue zu halten sowie eine vaterländische und kameradschaftliche Gesinnung zu betätigen und zu pflegen.“

— Köln, 27. Jan. Dr. Kardinal und Erzbischof Fischer verließ heute, am Geburtstag des Kaisers, aus dem Zivilkabinett den vom gleichen Tage datierten und vom Kaiser vollzogenen Berufungsbrief zum Mitglied des preussischen Herrenhauses mit einem ebenfalls vom Kaiser bezeichneten Begleitbrief folgenden Wortlautes:

Hochwürdigster Herr Kardinal! Ich berufe Euer Eminenz hierdurch gemäß § 3 Nr. 3 der Verordnung vom 12. Oktober 1854 zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit, schließe den für Sie ausgefertigten Berufungsbrief bei und laße Sie ein, Ihren Sitz in dem Herrenhause einzunehmen. Ich verbleibe unter Versicherung besonderer Verehrung Euerer Eminenz wohlgenügender gez. Wilhelm der. Berlin, den 27. Januar 1904.

— Köln, 26. Jan. Seine eigene Frau verhaftet hat in Köln ein Schutzmann, mit der er auf offener Straße in erregte Auseinandersetzungen geraten war. Es fielen Beschimpfungen, bis schließlich der Schutzmann seiner Frau die Kette anlegte und sie abführte.

— Aus der Pfalz, 25. Jan. In einer Neustädter Weinhandlung wurden gestern 28 000 Liter Wein beschlagnahmt. Der Wein war kurz vorher aus Rheinhessen eingeführt worden.

— Magdeburg, 27. Jan. Bei dem heutigen Salutschießen in der Stadelle wollte, wie die Magdeb. Ztg. berichtet, ein Schuß nicht losgehen. Bei dem Nachforschen nach der Ursache erfolgte eine Explosion, wodurch einem Soldaten des Jägerbataillon-Regiments der rechte Arm abgerissen und beide Augen verletzt wurden. Zwei andere Soldaten erlitten Brandwunden im Gesicht.

— Hamburg, 26. Jan. Durch Unfall einer Petroleumlampe brannten in Alsterhöhe-Vierlanden zwei Häuser nieder. Die Frau des Barbiers Kühl wollte aus dem brennenden Hause ihre fränke Mutter retten; beide Frauen verbrannten.

— Kalesund, 25. Jan. Die Wertpapiere und das Bargeld der Kreditbank sind in dem Brande verloren gegangen. Viele Einwohner hatten nichts verschvert. Außer den bereits gemeldeten Gebäuden ist auch das neue städtische Museum niedergebrannt. Mehr als 10 000 Menschen sind noch obdachlos. Gedenken laufen an allen Gegenden ein. In allen norwegischen Städten haben sich Hilfskomitees gebildet.

— Christiania, 26. Jan. König Oskar sprach dem deutschen Kaiser telegraphisch seinen wärmsten Dank für die Hilfeleistung zugunsten der Bewohner von Kalesund aus. Auch Staatsminister Hagerup drückte dem Kaiser durch den hiesigen deutschen Generalkonsul seinen Dank aus.

— Hamburg, 27. Jan. Der Dampfer der Hamburg-Amerikanische Rhönica mit der Hilfsexpedition für Kalesund ist heute vormittag 8 Uhr in Kalesund angekommen. Sofort nach der Ankunft traten der Bürgermeister und die Vertreter der Stadt mit den Vertretern der Hamburg-Amerikanische zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zusammen, an welcher auch der Abgesandte Kaiser Wilhelms Flügeladjutant Kapitän v. Grumme teilnahm.

— Bremen, 27. Jan. Der Hilfsdampfer Weimar des Norddeutschen Lloyd ist gestern Abend spät wohlbehalten in Kalesund eingetroffen. Mit der Verteilung von Decken und Vorräten wurde sofort begonnen.

— Kalesund, 27. Jan. Vom Kreuzer Prinz Heinrich wurden heute wiederum Decken und Proviant an Land gebracht. Die Verteilung geht an mehreren Stellen der Stadt vor sich. Der Hafen ist anlässlich des Geburtstages des deutschen Kaisers reich mit Flaggen geschmückt. (Das gleiche wird aus ganz Norwegen gemeldet.)

— Kalesund, 27. Jan. Die Rhönica nahm 2000 Hilfsbedürftige an Bord.

— Pittsburg, 25. Jan. In einem Schacht der Harwick Coal-Company bei Cheswick sind durch Explosion 125 Grubenarbeiter verschüttet worden. Man glaubt, daß viele auf der Stelle getötet oder erstickt sind. — Die Explosion hatte, wie die Frankf. Ztg. meldet, eine solche Gewalt, daß ein Maulwurf durch die Schachtmündung von der Sohle des Schachtes 200 Fuß hoch geschleudert wurde. Alle Ventilationsvorrichtungen sind vernichtet. Das Rettungswerk kann erst beginnen, wenn wieder Luft in den Schacht gepumpt worden ist. Die Arbeiten an der Schachtmündung werden durch ausströmende Flammen sehr erschwert. Die Ausichten, daß einige von den Bergleuten noch leben, sind gering. Die Mündung des Einfahrtschachtes ist von Frauen und Kindern umdrängt, deren Schmerz herzzerreißend ist.

— Pittsburg, 26. Jan. Es ist keine Hoffnung vorhanden, daß die in der Grube der Harwick Coal Company verschütteten Arbeiter, deren Zahl 184 beträgt, gerettet werden. Ein bei den Rettungsarbeiten Beteiligter kam heute Nachmittag aus dem Schacht heraus und berichtete, vor spät abends könne keine Leiche geborgen werden. Auf dem Grunde des Schachtes lagen zahllose durch die Explosion entsehrte Leichen und Haufen abgerissener menschlicher Gliedmaßen.

— Die gesündeste Weltstadt. Berlin hat vor allen Großstädten der Erde, denen es in Schönheit und Anziehungskraft mit Erfolg nachzueifern bemüht ist, den Ruhm voraus, die gesündeste Weltstadt zu sein. Die Sterblichkeitszahl beträgt etwa 16,1 auf 1000 Einwohner, und nur eine Großstadt, Brüssel, steht in dieser Beziehung mit Berlin auf annähernd gleicher Stufe. In London sterben jährlich 18,6, in Paris und Newyork 18,4 bzw. 18,7 von 1000 Personen. Noch ungünstiger sind die Gesundheitsverhältnisse in Wien und Rom, die eine Sterblichkeitsziffer von 19,4 und 21,9 aufweisen, aber die schlechtesten Ausichten auf eine lange Lebensdauer bestehen für die Einwohner von St. Petersburg, wo 23 Todesfälle auf 1000 Bewohner kommen. Die niedrige Zahl der Sterbefälle, die Berlin teils seiner gefunden Lage, teils seinen musterhaften sanitären und sozialen Einrichtungen verdankt, kommt erst dann zur rechten Geltung, wenn man berücksichtigt, daß in der Hauptstadt des deutschen Reiches, in der doch die industrielle Tätigkeit außerordentlich stark entwickelt ist, die Sterblichkeitszahl erheblich niedriger ist als in andern Industriezentren durchweg eine zum Teil bedeutend höhere Sterblichkeit, die mit der wachsenden Bevölkerung Schritt zu halten scheint. So sterben in Nottingham und Bristol, die 243 200 bzw. 334 600 Einwohner zählen, 17,6 bzw. 17,9 von 1000 Personen. In Sheffield mit 418 000 Einwohnern bereits 18,4, in Leeds mit 437 000 Einwohnern 19,2, in Birmingham mit 528 000 Einwohnern 20,1, in Manchester mit 550 000 Einwohnern 22,3 und in Liverpool mit 692 000 Einwohnern sogar 24,1 von 1000 Personen. Auch in der Zunahme der Geburten steht Berlin unter den Großstädten, ebenso wie Deutschland unter den Großmachtstaaten, an erster Stelle. In dieser Beziehung befinden sich neben Paris auch London, in recht ungünstiger Entwicklung. Die aufsteigende Bewegung der Geburtenziffer, die in den Jahren 1851—1880 zu beobachten war, hat seitdem einer stark rückläufigen Entwicklung Platz gemacht. Statt 35,4 wie in dem Dezennium 1871—1880, betrug die durchschnittliche Zahl der Geburten 1881 bis 1890 nur noch 33,2 auf 1000 Personen; 1891 bis 1900 erfolgte eine neue Abnahme von 30,3 Geburten, aber der Rückgang hielt an und erreichte im Jahre 1902 den bisher tiefsten Stand der Geburtenziffer von 28,5 Geburten auf 1000 Lebende. Man kann deshalb die Berechnungen, nach denen Berlin mit seiner Bevölkerungszahl London und Paris bereits überholen wird, unter der Voraussetzung andauern, daß das gegenwärtige Verhältnis der Geburten-Überschüsse andauert, als zu Recht bestehend ansehen.

— (Reincke in der Elektrizität.) Einen sonderbaren Fahrgast erhielt kürzlich ein Wagen der elektrischen Straßenbahn Potsdamerstraße-Wilmersdorf in Berlin. Kurz hinter Margendorf verfuhrte ein von mehreren Hundern verfolgter ausgewandener Fuchs den Straßendamm zu durchqueren, als gerade ein Straßenbahnwagen vorbeifuhr. Meister Reincke, der wohl einsehen mochte, daß er seinen Verfolger nicht entgehen könne, sprang mit einem eleganten Satz auf den Hinterrücken des Wagens, rannte nach dem Innern desselben und versteckte sich unter dem Sitz. Während die Insassen des Wagens, zumeist Damen, von einer panischen Furcht erfaßt wurden, ging der Schaffner dem roten Räuber mit einer eisernen Schienenkellungsstange zu Leibe. Auf diese Art des Empfanges war der Fuchs nicht vorbereitet. Mit einem zuckenden Laut räumte er seinen Platz und verließ den angstvollen Aufsichtssort. Einmal hatte jedoch Meister Reincke erreicht; seine Verfolger hatten, während er im Wagen weilt, jede Spur verloren.

— (Schilderungen einer tibetanischen Stadt.) Der Ort Phari, in dem angeblich das Gros der englischen Expedition nach Tibet lagert, wird folgendermaßen geschildert: Phari ist der Treffpunkt der Handelskarawanen, die Tibet durchqueren. Es ist die erste Stadt von Bedeutung jenseits der Grenze. Der Ort liegt am Fuße des im Osten steil aufsteigenden Tschimulari. Die Umgebung ist öde und unbewohnt. Das Fort ist ein gewaltiger Gebäude von sechs Stockwerken. Rund herum ist ein kreisförmiger Hof angelegt mit Stallungen. Die Wände sind aus Stein gebaut mit Lehm beworfen und im Innern vollständig schwarz von Rauch, da man keine Kamine angelegt hat. Die Fenster sind mit einer Kruste des

unglaublichen Schmutzes überzogen. 80 Kulis hatten eine Woche lang zu tun, um den schlimmsten Schmutz an den Zimmern zu beseitigen. In dem Ofizierskasino heizt man, indem man in Feuerpfannen den Mist des Paks brennt. Man hat dabei die Wahl, ob man lieber halb erstickt oder vor Rauch halb erstickt. Die besten Zimmer im Fort sind mit buddhistischen Bildern bemalt, und auf den Treppen und Gängen sind Gebetsräder angebracht. Unterhalb des Forts liegt das Dorf. Es läßt sich am besten mit einer Kaninchenfontäne vergleichen, da die Häuser der Wärme wegen meistens unter der Erde angelegt sind. Die Tibeter sind vor lauter Schmutz schwarz wie die Kaminfeger. Sie leben und schlafen mit den Paks und den Maultieren zusammen. Die Frauen sind nicht weniger schmutzig wie die Männer. Sie tragen eine napfförmige Kopfbedeckung, die mit Türkisen und purpurfarbenen Steinen verziert ist. — Die englische Expedition wird in diesem wenig angenehmen Quartier noch einige Zeit verweilen müssen, da ein Vormarsch von Phari aus erst nach Eintreffen weiterer Vorräte möglich ist.

Berlin, 25. Jan. (Aus dem Verbrecherleben der Großstadt.) Die Buchhändler zu Sonnenburg, Rewitsch und Brandenburg hatten vorige Woche unter starker Begleitung je einen ihrer Inassen nach Berlin geschickt, die in einer Verhandlung vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I anzutreten hatten. Zwei von ihnen, der Tischler Andreas Gahke und der Bäcker Karl Delze, sollen vor drei Jahren mehrere Einbruchsdiebstähle begangen haben, während der dritte, der Arbeiter Rudolf Vinske, als Belastungszeuge zu erscheinen hatte. Die Verhandlung bot ein abstoßendes Bild aus dem Verbrecherleben. Die beiden Angeklagten sollen so gefährliche Menschen sein, daß es für geraten gehalten wurde, ihnen im Anklageraum je einen ihrer Transporteure beizugeben, die sie nicht aus den Augen ließen. In der Nacht zum 14. März 1901 wurde bei dem Uhrmacher Kunkel in der Bredowstraße 15 ein Einbruch begangen. Die Täter hatten die Jalousie hochgehoben, die Scheibe zertrümmert und das Schaufenster ausgeräumt. Sie hatten für 8000 Mark Ware erbeutet. In der Nacht zum 17. April desselben Jahres wurde in ganz gleicher Weise ein Diebstahl bei dem Goldwarenhandler Schlowinski in der Koppenstraße ausgeführt, wobei den Tätern für 10000 Mark Waren in die Hände fielen. Es gelang damals nicht, die Diebe zu ermitteln. Da ereignete sich im Mai desselben Jahres die schwere Bluttat, die von dem berüchtigten Postkutschner Stern begangen wurde und die so überraschende Enthüllungen nach sich zog. Stern wurde als ein außerordentlich schwerer Verbrecher erkannt. Er wohnte in einem kleinen Dorfe bei Bernau in einsam gelegener Gasse. Er hatte eine ganze Anzahl schwerer Jungen an der Hand, mit denen er gemeinsame Raubzüge durch Berlin unternahm und viele Einbrüche beging. Stern als Anführer trug dabei stets eine schwarze Maske und war mit einem scharf geschliffenen Säbel und einem Revolver bewaffnet. Mitte Mai wurde auf freiem Felde, in gerammer Entfernung von dem Sternischen Hause, die Leiche eines Mannes gefunden, der erst erschossen und dem dann der Kopf abgehakt worden war. Der Ermordete war der Arbeiter Konig, der häufig in der Gesellschaft des Stern gesehen worden war. Stern hatte ihn ermordet, um sich eines Mitwissers, dem er nicht traute, zu entledigen. Er ist später vom Schwurgericht zu Frenzlau zum Tode verurteilt worden. Von Sterns Genossen wurden mehrere in Haft genommen, darunter auch die beiden Angeklagten, die wegen schweren Diebstahls zu je 3 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden. Später meldete sich bei der Kriminalpolizei eine Frau R., die mitteilte, daß die beiden Angeklagten zeitweise bei ihr gewohnt hätten. Zu jener Zeit, als die in Rede stehenden Diebstähle begangen waren, habe Gahke ihr eines Tages eine Menge kleiner Etiketts gegeben, die augenscheinlich als Goldsachen beschriftet gewesen waren und ihr dabei den Auftrag gegeben, die Etiketts zu verbrennen. Sie habe es nicht getan. Es zeigte sich, daß die Etiketts von dem Diebstahl bei Schlowinski herührten. Auch der Arbeiter Vinske zeigte der Polizei an, daß die beiden Angeklagten sich ihm gegenüber mit den Diebstählen gebrüßelt hätten. Die Belastungszeugen widerholten vor Gericht ihre Aussagen, zur großen Entrüstung der beiden Angeklagten, die entschieden bestritten, die Diebstähle ausgeführt zu haben. Gahke meinte in verbissenerm Tone, wenn er reden wolle, so könne er leicht die beiden Zeugen ins Zuchthaus bringen, aber das tue er nicht, er leiste der Polizei keine Dienste, er werde sich mit den Zeugen schon auf eine andere Art abfinden. — Der Gerichtshof hatte auf Grund der Beweisaufnahme keinen Zweifel, an der Schuld der Angeklagten. Gahke wurde zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren, Vinske zu einer solchen von vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Paris, 28. Jan. (Abrüstung einer ganzen Armee.) Es ist erfreulich im Gegensatz zu den kriegerischen Gerüchten mitteilen zu können, daß jedenfalls eine europäische Armee demächst

von der Bildfläche verschwinden wird. Diese Armee ist die Armee des Fürsten Albert von Monaco. Ihr Verschwinden wird von der Welt freilich kaum gemerkt werden. Sie bestand aus einem einzigen „Regiment“, das natürlich den Vorzug besaß, ein Garde-Regiment zu sein. Am 31. Juli wird dieses einst 300 Mann zählende Regiment, das schließlich auf 70 Mann zusammengeschrumpft war, zum letzten Male gesehen werden. Der Oberkommandierende und andere hervorragende Offiziere der Truppe sind bereits verabschiedet worden, und es befindet sich nur noch 1 Offizier und 10 Mann im Dienst.

(Die Heberschwemmung von Bloemfontein.) Bloemfontein, die frühere Hauptstadt des Oranjerestates, die heute nicht mehr als 7000 weiße Einwohner zählt, ist durch ein furchtbares Unglück heimgesucht worden. Aus den bis jetzt vorliegenden Nachrichten geht hervor, daß ein Staubbeden darfi, das den Namen The Fontain trägt und dessen Wasser durch einen großen Damm zurückgehalten wird, um Verwendung zu finden, falls die Hauptwasserquelle bei dem durch die Wets fühne Tat bekannten Samas Post versagen sollte. 60 Personen sollen dabei ihr Leben eingebüßt haben und 180 Häuser zerstört worden sein. Gewaltige Regen, die im Verlaufe des Sonntags niedergingen, schwellten einen kleinen Nebenfluß des Modderriver an, und dies führte zum Dammbruch. Das Wasser riß einen Steindamm von 20 Fuß Höhe ein und stürzte sich dann auf die Stadt, die in den niederen Teilen so schnell überschwemmt war, daß viele Leute erstickt wurden, ehe sie überhaupt eine Ahnung von Gefahr hatten. Es spielten sich herzerreißende Szenen ab. Frauen mit Kindern in den Armen wurden weggeschwemmt und ganze Familien ertranken trotz der heroischen Rettungsversuche. Das Wasser verlief sich fast ebenso schnell, wie es gekommen war, und die Stadt bot ein trauriges Bild. Ganze Häuserreihen, Geschäftshäuser und Hotels waren weggeschwemmt. Die Straßen waren übersät mit Waren aller Art. Hunderte von Familien sind obdachlos und haben ihr ganzes Eigentum verloren. Die Farmer aus der Hügelgegend unterstützen die Unglücklichen nach besten Kräften und die Regierung hat bereits 1000 Pfd. Sterling zur Verfügung gestellt. Außerhalb der Stadt wurde ein Lager eingerichtet und auch die Stadthalle ist von Obdachlosen besetzt.

(Der Brand von Nordvit.) Der von Touristen viel besuchte liebliche Ort Nordvit am Rousdal Fjord hatte am Dienstag morgen beinahe dasselbe Unglück gehabt wie die Stadt Alesund. Man fährt von Nordvit nach Molde, wohin sich die meisten der obdachlosen Alesunder geflüchtet haben, nur zwei Stunden mit dem Dampfer. Das Feuer entbrach in einem Vorort, und da die Häuser alle aus Holz gebaut sind, griffen die Flammen mit furchtbarer Geschwindigkeit um sich. Die Bevölkerung, die das Schicksal von Alesund vor Augen hatte, floh in wilder Hast. Zum Glück blies der Wind aber in einer solchen Richtung, daß die eigentliche Stadt verschont blieb. Ehe es jedoch gelang, den Flammen Einhalt zu tun, war eine Vorstadt vollständig niedergebrannt und 300 Personen sind durch die Feuersbrunst obdachlos geworden.

(Neuerungen auf den Nebenbahnen.) Wie ein unlängst ergangener Erlaß des Eisenbahnministers den Eisenbahndirektionen bekannt gibt, ist, um den Bedürfnissen des Verkehrs insbesondere auf Nebenbahnen besser mit möglichst geringen Kosten entsprechen zu können, die Verwendung von Motorwagen oder leichteren lediglich dem Personenverkehr (mit beschränkter Klassenzahl) dienenden Zügen näher zu treten. Die Eisenbahndirektionen haben deshalb zu prüfen, ob und unter Umständen auf welchen Strecken ihres Bezirks die Verwendung solcher, oder ähnlicher Fahrzeuge zweckmäßig ist, wobei nicht nur die Bedienung gewisser Verkehre, wie beispielsweise des Schul- und Arbeiterverkehrs, zu bestimmen Tagesstunden, sondern auch die Ausfüllung von Lücken im Fahrplan (auf kürzeren Strecken in Betracht zu ziehen ist. In letzterer Beziehung wird besonders der Verkehr mit den wirtschaftlichen und politischen Hauptorten eines engeren Bezirks und die Verbesserung der Anschlüsse nach und von den durchgehenden Hauptbahnen zu berücksichtigen sein. Ueber das Ergebnis der Prüfung insbesondere auch über die Gestaltung des Betriebes hinsichtlich der Art und Anzahl der Züge, ihrer Zusammenlegung (Klassen, Frauen-, Nichtraucherabteile), der Beförderung von Gepäck, der etwa notwendigen Mitführung von Anhängen usw. haben die Eisenbahndirektionen innerhalb drei Monaten dem Minister zu berichten.

(Die Geschwindigkeit der englischen Schnellzüge.) Unter den englischen Schnellzügen steht, wie die Zeitschr. d. Ver. d. Ing. 1904 Nr. 1, berichtet, der der North Eastern Railroad an erster Stelle, der eine Strecke von 71,2 Kilometer in 43 Minuten zurücklegt, einer mittleren Geschwindigkeit von 99,3 Kilometer in der Stunde entsprechend. Daneben lassen aber fast alle englischen Eisenbahngesellschaften schon des Wettbewerbs halber, der im Gegensatz zu den deutschen in England durch keinerlei gesetzliche Vorschriften

über die höchste zulässige Fahrgeschwindigkeit eingeschränkt ist, Schnellzüge mit mittleren Geschwindigkeiten von 80 bis 99 Kilometer in der Stunde laufen. Die englischen Eisenbahngesellschaften haben neben der Steigerung der Fahrgeschwindigkeit noch ein anderes Mittel zur Anwendung gebracht, um die Fahrzeit ihrer Schnellzüge abzukürzen, nämlich das Durchfahren längerer Strecken ohne Aufenthalt mit Hilfe von Einrichtungen, die den Lokomotiven während der Fahrt Wasser zu nehmen gestatten. Zur Zeit werden auf englischen Bahnen acht Strecken von über 200 Kilometer Länge ohne Aufenthalt durchfahren. Wenn man früher die Schnellfahrten der amerikanischen Eisenbahnen, bei denen Höchstgeschwindigkeiten von 143 Kilometer in der Stunde erreicht worden sein sollen, als waghalsige, nur der Reklame und dem Sport dienende Unternehmungen bezeichnet hat, so beweist eine Anzahl von Fahrten auf englischen Eisenbahnen, daß heutzutage auch für Dampflokomotiven ähnliche Geschwindigkeiten stellenweise mit einer gewissen Sicherheit zugelassen werden können. So z. B. ein regelmäßiger Durchgangszug der Caledonian Railway zwischen Glasgow und Carlisle auf einer Strecke von 13 Kilometer mit 120 und 127 Kilometer in der Stunde, ein Sonderzug der Great Western Railway von London nach Plymouth über Exeter am 14. Juli v. Js. auf einer 128,7 Kilometer langen Strecke mit durchschnittlich 133,2, stellenweise sogar mit 140,6 Kilometer in der Stunde gefahren sein.

(Pferdekraft.) Die Gesamtleistung der vier Maschinen des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm II.“ des Norddeutschen Lloyd beträgt nach dem technischen Ausdruck 40 000 indizierte Pferdekraft, eine Summe von Kraftleistungen, von der sich auch derjenige nur schwer eine Vorstellung machen kann, der sich noch aus der Phantasie eine Erinnerung daran bewahrt hat, daß man unter Pferdekraft diejenige Kraft versteht, die 75 Kilogramm in einer Sekunde 1 Meter hoch zu heben vermag. Wenn aber, wie es bei einem Schnelldampfer der Fall ist, eine Maschine Tag und Nacht arbeitet, so leistet eine Maschinenpferdekraft durchschnittlich so viel wie 3/4 lebendige Pferde, so daß die Maschinenkraft des „Kaiser Wilhelm II.“ der von 140 000 lebenden Pferden entsprechend entsprechen würde. Das gesamte deutsche Reichsheer zählt aber nach dem Gesetz vom 25. März 1899 nur 104 485 Dienstpferde! „Kaiser Wilhelm II.“ entwickelt also in seiner Maschinenleistung fast die einundeneinhalbfache Kraft von sämtlichen Dienstpferden der deutschen Armee!

(Als der große Sturm war.) Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus London: Ein Gedenktag für uns ist der 19. Januar 1904, nämlich die 200. Wiederkehr des allgemeinen Buß- und Betages nach dem großen Sturm, der in der Themsestadt gehaucht hatte. Eine ganze Woche wütete der Orkan, und am 27. November 1703 hatte er seinen Höhepunkt erreicht. Nach den Berichten der Chroniken mußte es nicht zu den Unheimlichkeiten gehört haben, um diese Zeit in London zu leben. Dachsteine, Ziegelsteine, Balken und Eisenstücke flogen umher, und allein von herunterfallenden Schornsteinen wurden 21 Personen getötet. Auf der Themse gingen nahe zu 1000 Barken unter, vor dem Hafen gingen drei Kriegsschiffe mit voller Besatzung verloren, und ungefähr 1500 Mann fanden ihr Grab in den Wellen. Als der Sturm endlich nachließ, waren kaum Ueberlebende da, die nicht den Verlust von Angehörigen zu beklagen gehabt hätten; fast alle waren auch sonst ärmer geworden, und das Aufbauen und Instandsetzen der Häuser war um so schwieriger, als Dach- und Ziegelsteine auf den sechsfachen Preis gestiegen waren. Königin Anna feste fest, daß der 19. Januar 1704 im ganzen Lande als ein Fasttag begangen werde, an welchem jeder Buße tun und ein Dankgebet verrichten sollte. Vielleicht mehr noch als Königin Anna hat der Buchhändler Josef Taylor dazu beigetragen, das Andenken an den Sturm bei den Londonern einigermaßen wachzubalten. Aus Dankbarkeit für seine Errettung aus der Gefahr stellte er seiner Kirche in Little Wild Street ein Kapital zur Verfügung, dessen Zinsen zum Honorar für eine jährliche Predigt über den Sturm verwendet werden sollten. Fast zwei Jahrhunderte ist denn auch jährlich eine solche Predigt gehalten worden, bis vor kurzem die Kirche der Straßenerweiterung weichen mußte.

Billig, kräftig, wohlschmeckend, in kürzester Zeit herstellbar sind

MAGGI's Suppen

Schutzmarke Kreuzstern

— Nur mit Wasser. — Mehr als 30 Sorten. — Ein Würfel zu 10 Pfg. für 2 gute Teller vorzüglicher Suppe. Man achte genau auf die Schutzmarke.

Kathreiners ob als Zusatz zur ... er ist in jedem Falle ... kennen gelernt hat, ihm abbringen. Das nur in Paketen mit Schutzmarke!

Immobilien

zu Am Mittwoch Nach ... lassen die Erben der ... wohnhaft gewesenen ... die famili ... Geme ... gelegen ... zu Schönberg in der ... Zahlungsstand du ... steigern. St. Blth, den 22

Dahnen- & Co

von Wilhelm ... offeriert hierigen, trock ...

Ia. Strohhülle

Sie nicht schweigend ... Erlauben Sie, daß ich ... Ich will sehen, ob ich ... Die Sie wollen. ... Das wird mich ein ... tingen. Ich muß jenseit ... ist viel gefasster, hina. ... „Aha, jetzt sehe ich an ... ich er pöhlisch. ... „Nun? ... „Sehen Sie dort, red ... hab man das Waile ... und getan. ... „Zu welchem Zweck? ... diese Frage stellte. ... Was sollte man da be ... es, ein Unfinn. ... „Der kann das gewiss ... Ich habe keine An ... „Ein Tüchtiggut, der ... eibt und oft bei Nacht ... „Aber er muß doch ... „Vielleicht wollte er in ... Luch trocken legen, er ... von kleiner vor als ... „Wäre das auf diese ... „Zum Teil wohl, her ... h will dem Taugenitz ... Mit dem Zug den T ... dann zerstörend, welche ... rechte Fritz nicht, daß ... tag machte, und daß sie ... seinem gewöhnlichen ... „So,“ rief er mit ei ... es kleinen Bauwerks v ... ung. Nun werden Sie ... trachten zu müssen, die ... habe.“ ... „Warum schade?“ fr ... „Wen es mir ein ga ... sie noch öfter über die ... Sie sah ihn, ohne zu ... n. Es lag etwas wie e ... n. Etwas, das das Her ... „Für heute freilich, ... dienste schon noch gefall ... Kaiser nicht.“ ... „Aberdings, es ist n ... lieb stehen. „Kann man ... „Hier in dem dichten ... andig ruinieren.“ ... „Dazu habe ich aller

Schloß Bredow.

Kriminalroman von R. v. Schlieben-Reventlow.

(Nachdruck verboten.)

9. Fortsetzung.

„Ich fürchte weder das eine noch das andere,“ widerlegte ihn Wera. „In meiner Heimat habe ich mich oft zum Vergnügen durch wahre Urwälder hindurchgearbeitet, und auf ebenem Wege nicht selten eine Entfernung von acht bis zehn Wegstunden zu Fuß zurückgelegt.“

„Das zeugt von einer sehr kräftigen Natur.“

„Von einer zu kräftigen vielleicht. Es war mir ein zwingendes Bedürfnis, mich durch körperliche Anstrengungen zu ermäden. Tat ich es nicht, so fühlte ich mich nicht wohl. Sie dürfen eben nicht vergessen, Herr v. Bredow, daß ich, im Kaukasus, aufgewachsen, sozusagen eine Halbwidwe bin.“

„Davon habe ich bis jetzt noch nichts gemerkt,“ bekannte er offen. „Vielleicht kommt es eher einmal zum Vorschein, als es gut ist.“ gab sie mit einem ganz leisen Anflug von Reizerei zur Antwort.

„Aber ich glaube, Ihr Fräulein Cousine, dieses Muster einer zünftigen deutschen Hausfrau, scheint sich bereits wieder nach der Erfüllung ihrer Berufspflichten, und ich möchte um alles in der Welt nicht in irgend einer Weise lästig fallen. Wenn es Ihnen recht ist, machen wir uns auf den Weg.“

Fritz erklärte sich mit Vergnügen hierzu bereit, und die beiden jungen Leute traten ihre Wanderung an.

Wera zeigte sich, mit dem jungen Offizier allein, noch gesprächiger, als sie es in Gertruds Gegenwart gewesen war. Sie fühlte, daß er mit seinem leicht empfänglichen Herzen sich der Macht, welche ihre eigenartige Schönheit auf Männerherzen auszuüben pflegte, nicht würde entziehen können, und daß es nur von ihr abhängte, in ihm einen vielleicht wertvollen Bundesgenossen zu gewinnen. So entfaltete sie denn den ganzen Zauber der ihr in ihrem Maße zu Gebote stehenden Liebenswürdigkeit, welche, von Melancholie leicht überschattet, noch wirkungsvoller war als sonst.

Aber ehe sie sich nach dieser Richtung hin zu weit einließ, wollte sie das Terrain genauer sondieren, um zu wissen, welcher Art das Verhältnis zwischen Fritz und Gertrud war. Bitter und Baise, beide jung und hübsch, auf einem einsamen Gutshof zusammen, da entwickelt sich oft rasch ein Liebesverhältnis, dachte sie. Es konnte leicht sein, daß der alte Major, der ja für Gertrud augenscheinlich die Zuneigung eines Vaters hatte, dieses Verhältnis begünstigte, daß, wenn sie dasselbe für, sie ihn gegen sich stimmte, was zu Konsequenzen führen konnte, die ihren Plänen nicht förderlich gewesen wären.

„Ihr Fräulein Cousine sagte mir, daß sie diesen Weg seit langer Zeit nicht gegangen sei,“ begann sie, als sie sich den Eichen näherten. „Das arme Mädchen ist auch so im Anspruch genommen, daß sie gar keine Zeit dazu hat,“ erklärte Fritz. „Aber sie fühlt sich am wohlsten dabei.“

„Wissen Sie das so genau?“

„Sont brachte sie es ja doch auch nicht zu tun. Kein Mensch zwingt sie dazu.“

„Aber im Leben jedes jungen Mädchens tritt eine Epoche ein, in der selbst die strengste Pflichterfüllung ihr nicht genügt, in der sie sich nach einem anderen, nach etwas Höherem lehnt.“

„Daß dies bei Gertrud der Fall ist, glaube ich nicht. Sie ist stets so ruhig, so klar in ihrem Empfinden, ihrem Denken und Sprechen, daß bei ihr wenigstens bis jetzt von einer Epoche der Beunruhigung schwerlich die Rede sein kann.“

„Sie wird ihr nicht entgegen — wenn diese Zeit nicht schon eingetreten ist, ohne daß Sie es bemerkt haben.“

„Gewiß nicht.“

„Das Herz eines jungen Mädchens ist nicht so leicht zu ergründen, als Sie meinen. Jedem Forscherblick verschließt es sich schon; es gibt nur einen Schlüssel dazu — die Liebe.“

„Ja, wenn Gertrud einmal richtig verliebt wäre, dann wäre sie erit ganz so, wie sie sein müßte.“

Er konnte dabei einen leisen Seufzer nicht unterdrücken.

„Das klingt ja fast, als hätten Sie da eine Nusarenattade versucht und — wären abge schlagen worden.“

„Ah, bei Gertrud weiß man nie recht, wie man mit ihr dran ist,“ getand er offenerherz. „Sie ist ein herzensgutes Mädchen, das ist gewiß; aber wenn man einmal zu ihr sprechen will, so wie es einem ums Herz ist, dann kann sie so kühl und befremdet aussehn, daß einem das Wort auf der Zunge erstirbt.“

„Ja, ja, sie ist eine eigenartige Natur, die im Bewußtsein ihres Wertes sich nicht so rasch hingibt,“ pflichtete Wera bei. „Wer weiß, wenn es beschieden ist, den Schlüssel zu ihrem Herzen zu finden.“

Sie war jetzt so ziemlich über die Verhältnisse unterrichtet und glaubte ohne Gefahr, wenigstens eine Annäherung zwischen dem jungen Offizier und sich herbeiführen zu können.

„Gehen Sie voran, und zeigen Sie mir den Weg,“ bat sie, als sie an dem Dächtig unter den Eichen angekommen waren, das den schmalen Pfad stellenweise gänzlich verdeckte. „Hier muß ich wohl mein Kleid aufschürzen; es scheint auch feucht zu sein.“

„Nur stellenweise,“ gab er zur Antwort, die Zweige zurückbiegend und jede Gelegenheit benutzend, einen Blick auf ihr reisendes Antlitz zu werfen, das, sonst etwas bleich, jetzt infolge der Anstrengung des Weges ein zartes Rot zeigte. „Aber der Weg ist arg verwachsen, seit ich nicht hier gewesen bin. Gedenken Sie, ihn noch oft zurückzulegen.“

„Ich werde wohl dazu genötigt sein.“

„Dann will ich ein paar Leute herschicken, um ihn passierbar zu machen.“

„Nein, bitte, tun Sie das nicht,“ bat sie rasch.

„Warum nicht?“

„Ich habe die Hoffnung, irgendwo in der Nähe des Bahndammes noch Spuren von dem Verbrecher zu entdecken. Das Gepäck meines Verlobten ist aus dem Wagenfenster hinausgeworfen worden.“

„Aber hier sind wir noch weit vom Bahndamm entfernt.“

„Es wäre doch möglich, daß die Mörder, die jedenfalls nachher das Gepäck aufgesucht haben, den Weg hier eingeschlagen hätten, und daß sich irgend eine Spur von ihnen entdecken ließe.“

„Seht noch? Nach mehreren Tagen? Schwierlich.“

„Bitte, rauben Sie mir diese Hoffnung nicht. — Ich habe das dringende Bedürfnis, etwas zu tun, um die Urheber der entsetzlichen Tat zur Verantwortung zu ziehen, und weiß nicht, was ich sonst beginnen sollte.“

„Wenn wir nur den Kriminalkommissar erst hätten.“

„Das wünsche ich auch auf das Sehlichste. Aber bis ich mit ihm gesprochen habe, lassen Sie, bitte, den Weg ganz so, wie er ist.“

„Da Sie es wünschen, gern. — Taufend, hier ist aber das Wasser aus dem Graben ausgetreten! Wie kommt das? Hier können wir nicht weiter.“

„Soll es in der Tat unmöglich sein?“

„Ich käme schon durch, aber Sie, mit Ihren feinen Stiefelchen — unmöglich!“

„Unmöglich?“

„Es müßte denn sein, Sie gestatten mir, daß ich Sie hinübertrage.“

„Wenn es nicht anders geht —“

Der junge Offizier besann sich nicht lange. Den rechten Arm um ihre Taille schlingend, hob er sie mit dem linken vom Boden empor und schritt durch das flutende Wasser hindurch der nächsten großen Eiche zu, von welcher an es wieder trocken war. Ein ganz eigentümliches Gefühl durchströmte ihn, als er so das schöne Mädchen, sie notgedrungen an sich preschend, hinübertrug. Auch sie war erregt, und nur mit besangener Stimme vermochte sie ihm ihren Dank auszusprechen, als er sie unter der Eiche sanft niedergleitete ließ.

Schweigend setzten sie ihren Weg fort, bis sie am schwarzen Luch ankamen.

„Hier sind in der Tat viele Fußspuren!“ rief der junge Offizier aus, als sie sich diesem näherten.

Wera betrachtete dieselben aufmerksam.

„Sehen Sie,“ fuhr Fritz fort, dessen Zügelauge so leicht nichts entging, „hier sind solche von drei verschiedenen Füßen nebeneinander: ein ganz großer und breiter, ein ebenfalls ziemlich langer und schmaler und ein kleiner.“

„Merkwürdig, daß die Spuren sich so lange gehalten haben.“

„Hier, wo es stets feucht ist, und die Sonne kaum einmal durch das dicke Laub dringen kann, ist das nicht zu verwundern,“ meinte er. „Aber sie können ja auch aus neuerer Zeit sein.“

„Freilich. Sie stammen vielleicht von den Holzhauern.“

„Keine einzige von ihnen.“

„Woran sehen Sie das?“

„Unsere Holzhauer tragen sämtlich benagelte Schuhe, damit die Sohlen sich nicht so rasch abnutzen. Aber in keiner dieser Spuren ist der Abdruck eines Nagels.“

„Dann allerdings.“ Sie war sehr bleich geworden, und die Hand, die an ihrer Seite niederschlug, während sie den anderen Arm um einen Baumstamm geschlungen hatte, zitterte.

„Was ist Ihnen?“ frag er bekräftigt.

„Der Gedanke, daß hier die Leute gewesen sind, welche meinen Verlobten ermordet haben, ist mir entsetzlich.“

„Ich begreife das. Sie haben Ihren Kräften zu viel zugemutet. Kehren wir nach dem Schloß zurück.“

eingeschränkt ist, von 80 bis 99 Kilo...
Eisenbahngesellschaft...
Schwindigkeit noch ein...
die Fahrzeit ihrer...
längerer Strecken...
den Lokomotiv...
gestatten. Zur Zeit...
von über 200 Kilo...
Wenn man früher die...
bei denen Höchst...
tunde erreicht worden...
und dem Sport die...
weist eine Anzahl von...
heutzutage auch für...
stellenweise mit einer...
So z. B. ein regel...
wah zwischen Glasgow...
eter mit 120 und 127...
Great Western Rail...
am 14. Juli v. J. s...
durchschnittlich 133,2...
Stunde gefahren sein...
der vier Maschinen...
s Norddeutschen Lloyd...
00 indizierte Pferde...
von der sich auch der...
min, der sich noch aus...
wahrt hat, daß man...
die 75 Kilogramm in...
g. Wenn aber, wie es...
e Maschine Tag und...
befragt durchschnittlich...
e Maschinenkraft des...
en Pferden entsprechen...
Reichsheer zählt aber...
104 485 Dienstpferde!...
mer Maschinenleistung...
chen Dienstpferden der...
schreibt der „Frankf...
as ist der 19. Januar...
met, nenn Duß- und Bet...
meinen Duß- und Bet...
emsestadt gehaut hatte...
n 27. November 1703...
n Berichten der Chron...
ten gehört haben, um...
Siegelsteine, Balken und...
unterfallenden Schorn...
r Theme gingen nahe...
n drei Kriegsschiffe mit...
500 Mann fanden ihr...
y nachließ, waren kaum...
gehörigen zu beklagen...
mer geworden, und das...
war um so schwieriger...
sachen Preis gestiegen...
d. Januar 1704 im gan...
an welchem jeder Buße...
vielleicht mehr noch als...
Taylor dazu beigetra...
ndonern einigermaßen...
Errettung aus der Ge...
Street ein Kapital zur...
eine jährliche Kredit...
Fast zwei Jahrhunderte...
halten worden, bis vor...
weichen mußte.

Kathreiners Malzkaffee,
ob als Zusatz zum Bohnenkaffee, oder als Ersatz, gleichviel!
er ist in jedem Falle wertvoll. Wer einmal seine Vorzüge
kennen gelernt hat, der läßt sich durch nichts wieder von
ihm abbringen. Das lehrt die tägliche Erfahrung. — Es ist
nur in Packeten mit dem Bild des Prälaten Kueipp als
Schutzmarke!

Immobilienversteigerung zu Schönberg.

Am **Mittwoch, den 3. Februar cr.,**
Nachmittags 1 Uhr,
lassen die Erben der früher zu Bindscheid bei Schönberg
wohnhaft gewesenen Eheleute Nikolaus Altenhofen
die sämtlichen zum Nachlasse gehörigen in der
Gemeinde Schönberg
gelegenen Grundstücke und Gebäude, sowie
die in der
Gemeinde Winterscheid
gelegenen Wiesen- und Weideparzellen,
zu Schönberg in der Wirtschaft Colonerus öffentlich gegen
Zahlungsausstand durch den unterzeichneten Notar ver...
steigern.
St. Vith, den 22. Januar 1904.
Der königliche Notar
Dominid.

Die
Schlen- & Schweinemetzgerei
von Wilhelm Heck, Eupen,
Klosterstraße 84,
offert hierigen, trockenen, fetten

Speck
dicke, schöne Waare von selbstgeschlachteten Bandschweinen
ab Eupen zu 60 Pfennig gegen Nachnahme. Nicht gefal...
lendes wird auf meine Kosten zurückgenommen. Wer einen
Versuch macht, wird mein Kunde bleiben. Zentnerweise
billiger.

Ia. Dachstroh
kann fortwährend zu den höchsten Tagespreisen angefahren
werden.
Strohhalbfabrik St. Vith.

Sie nicht schweigend mit dem Haupt und wandte sich rückwärts.
„Erlauben Sie, daß ich vorangehe, Ihnen den Weg zu zeigen.“
„Ich will sehen, ob ich ihn selbst finden kann.“
„Wie Sie wollen.“
„Das wird mich ein wenig von meinen traurigen Gedanken ab...
bringen. Ich muß jene thörichte Schwäche überwinden,“ sagte sie,
„jest viel gefasster, hierzu.“
„Aha, jest sehe ich auch, warum der Graben ausgetreten ist,“
rief er plötzlich.
„Sehen Sie dort, rechts von der großen Eiche, das sieht aus,
als habe man das Wasser abgedämmt. Ja wirklich, man hat es
auch getan.“
„Zu welchem Zweck?“ Sie war wieder auffallend bleich, als
sie diese Frage stellte.
„Was sollte man dabei für einen Zweck haben? Eine Spielerei
ist es, ein Unsinn.“
„Wer kann das gewesen sein?“
„Ich habe keine Ahnung — halt, der Nichtsmut, der Miesko
vielleicht.“
„Ein Tunichtgut, der sich den ganzen Tag in Walde umher...
treibt und oft bei Nacht auch noch.“
„Aber er muß doch einen Zweck dabei gehabt haben.“
„Vielleicht wollte er im Interesse der Forstwirtschaft das schwarze
Ruch trocken legen,“ meinte Fritz lachend. „Mir kam es vorhin
schon kleiner vor als jetzt.“
„Wäre das auf diese Weise möglich?“
„Zum Teil wohl, denn der Graben fließt ja hindurch. Aber
ich will dem Taugenichts seinen Unfug vertreiben.“
Mit dem Fuß den kleinen, aus Reissig und Erde gebildeten
Damm zerstörend, welcher das Wasser des Grabens aufhielt, be...
merkte Fritz nicht, daß Veras Blässe rasch einer steigenden Röte
Blas machte, und daß sie fast heiter aussah, als das Wasser wieder
in seinem gewohnten Bett dahinfließ.
„So,“ rief er mit einem kräftigen Fußtritt den letzten Rest
des kleinen Bauwerks vernichtend, „jest ist alles wieder in Ord...
nung. Nun werden Sie auch künftig hier gehen können, ohne be...
schränkt zu müssen, daß Ihre niedlichen Füßchen naß werden.
Schade!“
„Warum schade?“ fragte sie erstaunt.
„Wen es mir ein ganz besonderes Vergnügen gemacht hätte,
Sie noch öfter über die Büße zu tragen.“
Sie sah ihn, ohne zu antworten, mit einem eigenartigen Blick
an. Es lag etwas wie ein leises Versprechen für die Zukunft da...
rin. Etwas, das das Herz des jungen Offiziers höher schlagen ließ.
„Für heute freilich,“ fuhr er fort, „müssen Sie sich meine
Dienste schon noch gefallen lassen, denn so rasch verläuft sich das
Wasser nicht.“
„Allerdings, es ist noch gerade so breit wie vorhin.“ Sie
sah sieh. „Kann man nicht einen Umweg machen?“
„Hier in dem dichten Unterholz würden Sie Ihre Toilette voll...
ständig ruinieren.“
„Dazu habe ich allerdings keine Lust.“

Schlachtpferde
werden ständig zu den höchsten Preisen ange...
kauft, auf Wunsch abgeholt und sofort ge...
schlachtet.
Pferdemetzgerei J. Küpper.
Inhaber: **Wilhelm Rahlen.**
Größtes und ältestes Geschäft in Aachen,
Peterstraße 114. Fernsprecher 1658.

Hustenleidender
nehme die hustenstillenden
und wohlchmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen.
Malz-Extrakt in fester Form.
2740 not. begl. Zeugn. bewei...
sen wie bewährt u. von...
sicherem Erfolge solche bei...
Husten, Heiserkeit, Katarrh u.
Berichleimung sind. Dafür Ange...
botenes weise zurück. Paket 25 Pfg.
Niederlage bei:
Ph. A. Daur in St. Vith. J. Aens in Thommen.
M. Drosson Nachf. in Bülbingen. M. Kiesel in Amel.

ALTE Wollwachen
Alte Wollwachen
werden zu Kleider- u. Man...
telstoffe, Herren-Anzugstoffe
Schlaf- und Pferddecken, Säuer, Tisch...
decken, Bettvorlagen, Portieren, Teppiche etc.
umgearbeitet von **J. Sehart, Wollweber** in
Grünberg 6, (Hessen). — Muster franco.

Dalli- Seife
Gemahlene
Müller & Wirtz,
Stolberg, Rhld.
Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz.

Fertige Schuhwaren
aller Art hat stets auf Lager und offeriert billigst **Albert**
Sonkes, St. Vith, Luxemburgerstr. 18.
Der heutigen Nummer ist ein Prospekt der
Firma **Josef Fraß, Tabak und Zigarrenhaus,**
beigefügt.

„Dann müssen Sie sich mir schon noch einmal anvertrauen.“
„Sie nicht wortlos mit dem Köpfchen, und gleich darauf schritt
er wieder, sie auf dem Arm tragend, durch das Wasser.“
„Paul und Virginia,“ scherzte sie in etwas unsicherem Ton,
als er sie niederließ.
„Zu diesem Paul habe ich kein Talent in mir — und ich glaube,
Sie zur Virginia auch nicht. Es wäre auch traurig.“
„Traurig? Anwiefern?“
„Das Ende der Geschichte von Paul und Virginia ist doch sehr
tragisch.“
„Allerdings. Sie ziehen eine heiterere Lösung vor.“
„Allerdings. Sie nicht, gnädiges Fräulein?“
„Das Schicksal fragt leider wenig nach dem, was wir vor...
ziehen,“ wies sie aus.
„Mag sein. Aber mehr oder weniger gestattet jeder sein Schick...
sal selbst.“
„Der eine mehr, der andere weniger,“ sprach sie düster. „Bei
mir scheint das letztere der Fall zu sein.“
„Momentan?“
„Auf lange Zeit hinaus, vielleicht für immer.“
„Thorheit! — Verzeihen Sie, das Wort ist mir so herausge...
sprudelt, aber eine Thorheit wäre es wirklich, wenn Sie Ihr ganzes
Leben um dieses einen unglücklichen Schicksalschlages willen ver...
trauern wollten.“
„Ist es nicht meine Pflicht gegen den Toten?“
„Dieser Pflicht steht das Recht des Lebenden gegenüber. Sie,
ein von Natur so reich begabtes Wesen, Sie wollten Ihr ganzes
Leben vertrauern? Vielleicht gar in ein Kloster gehen?“
„Das letztere kaum.“ Sie mußte über seinen Eifer unwill...
kürlich lächeln.
„Und wenn Sie den Toten noch so heiß und innig geliebt haben,
so —“
Er unterbrach sich, denn sie war stehen geblieben und sah ihn
wieder mit einem jener sonderbaren Blicke an, die so viel zu den...
ken gaben.
„Haben Sie ihn nicht geliebt?“ fragte er ganz erstaunt.
„Ich könnte Ihre Frage unbedeuten finden,“ begann sie lang...
sam, „aber ich will Ihnen verzeihen. Noch mehr, ich will sie beant...
worten.“
Sie machte eine kurze Pause und atmete mehrmals tief.
„Als ich Iwan Merichoff kennen lernte,“ fuhr sie dann fort,
„war ich ein Kind fast noch, wenn auch dem Aussehen nach ein Weib.
Er war der erste, der mich als solches behandelte. Das schmei...
chelte meiner Eitelkeit, stimmte mich günstig für ihn. Er war ernst
Charakter, von hervorragenden Fähigkeiten, allgemein geachtet,
so reich wie ich, man beneidete mich um die Auszeichnung, die er
mir zuteil werden ließ — ich glaubte ihn zu lieben. Mein Vor...
mund, froh, der Sorgen um mich, der Arbeit, welche ihm die Ver...
waltung meiner Güter bereitete, entbunden zu sein, beglückwünschte
mich zu meinem Entschlusse, Iwans Weib zu werden, alle meine
Verwandten taten das Gleiche. Ich konnte nicht daran zweifeln,
das Richtige getroffen zu haben. — Doch blieben Mißbilligkeiten
zwischen uns nicht aus. Iwan, der in der Provinzialadministration

Bauernwirtschaften, Aufzucht von Jungvieh!
Frische kuhwarme Magermilch, die durch den **Alfa-Daval-**
Handseparator gegangen ist, ist am vorteilhaftesten für
die Aufzucht von Kälbern und Ferkeln.
Sauere Magermilch Sterilisierte Magermilch
verursacht verursacht
D u r c h f a l l ! ! **B e r s t o p f u n g !**
Kuhwarme **Alfa-Magermilch** ist rein, süß und gesund!
Mehre Butter, bessere Butter gewinnt der **Alfa!**
Über 400 000 Stück **Alfa-Daval-Separatoren** sind verkauft
F. A. Geinen, Bez.-Vertr. d. Alfa-Daval-Separator,
St. Vith. **G. m. b. H., Berlin.**

Bandwurm mit Kopf Eingeweidewürmer u. d. Brut
entfernt sicher, radikal, schmerz...
u. gefahrlos in 2 Stunden. 31jähr. Praxis. Prosch. m.
1500 Attesten. Rückporto 20 Pfg. **Alter, Geschlecht, Kräfte-**
zustand u. Körpergewicht anzugeben. **Wurmkrankheits-**
symptome: Magen- und Darmleiden. Uebelkeit, Sodbrennen,
Aufstossen, Kopfschmerz, Schwindel, Aufsteigen s. Röhrens,
Appetitlosigkeit wechselnd m. Heißhunger. Abgang v. Wurmgliedern.
Wurmleidenen empfiehlt sich: **Spezialist Theodor**
Konecky, Säckingen (Baden).

Wunderschöne Wäsche
erhalten Sie durch den Gebrauch von **Helbach's**
Borax-Seifenpulver
Seifenfabriken Köln-Deutz und Bonn.

Ca. 200,000 4 jähr. verschulte und ca. 800,000 2jähr.
schöne Fichtenpflanzen
hat abzugeben **Albin Gallo, Ermbach bei St. Vith.**
Selbiger übernimmt auch Anpflanzungen u. Garantie.
Eine Wohnung in Faymonville
gelegen, ist mit Ackerland und Wiesen für 6-7 Stück
Vieh auf mehrere Jahre zu vermieten. **Thomas Bejeune**
Faymonville.

Tüchtiger Fuhrknecht per sofort gesucht.
Steyen und Berck, Kaltwert-Deinig.
Tüchtiges Zweitmädchen.
erfahren in Hausarbeit und Bügeln zum 1. Febr. gesucht.
Frau A. Richter, Eupen.

Eine gute Köchin,
ruhig, brav und nicht zu jung, für sofort gesucht. Dieselbe
muß etwas französisch sprechen. **Guter Lohn! Auskunft**
erteilt die Exped. d. Bl.
Ein Dienstmädchen
zum sofortigen Eintritt gesucht von **Joh. Jos. Michels, Amel.**

eine sehr geachtete Stellung einnahm, fand, daß seine Karriere in
dieser zu langsam vor sich gehe. Einer seiner Freunde wurde Polize...
minister und machte ihm den Vorschlag, in sein Departement über...
zutreten. Er tat es. Ich zürnte ihm, als ich dies erfuhr, denn ich
meinte, er habe voreilig gehandelt. Ich habe eine Abneigung gegen
Polizeibeamte, obwohl ich deren Notwendigkeit anerkenne. Sie geht
so weit, daß ich mir überlege, ob ich nicht von dem Verlobnis...
zurücktreten sollte, besonders als ich erfuhr, daß Iwan sich in der
Verfolgung der politischen Flüchtlinge auszeichnete. Aber eine auf...
gelebene Verlobung hat immer ihr Mißliches, besonders für ein
Mädchen. Ein Mann jest sich eher darüber hinweg.
„Das ist richtig.“
„Es wäre besser gewesen, ich hätte allem getrost, den Nach...
reden, die in solchem Falle unsere lieben Mitmenschen immer be...
reit haben, mutig die Stirn geboten. Aber ich war zu feig dazu.
Ich blieb ihm äußerlich verbunden, innerlich war ich von ihm ge...
trennt. Mit Leben jedoch, mit einer immer sich steigenden Angst
sah ich dem Tage entgegen, der uns unaufloslich aneinanderketten
sollte. Ich flehte, je mehr ich mir bewußt wurde, daß ich Iwan
nicht liebe, daß ich ihn nie geliebt habe, desto öfter zu Gott, er
möge mich sterben lassen, ehe jener Tag erschiene. Da, plötzlich —“
„Kam jene Nachricht.“
„Kam jene Nachricht. Und seitdem quäle ich mich in bitterm
Selbstvorwürfen, daß vielleicht alles anders geworden wäre, hätte
ich Iwan mehr geliebt.“
„Und warum sollte es dann anders geworden sein?“
„Dit schon habe ich mir in den letzten Tagen diese Frage gestellt,
nie sie zu beantworten vermocht. Und doch kam ich den Gedanken
nicht bannen.“
„Dann ist auch er es, der sie treibt, alles anzubieten, um den
Ermordeten zu rächen.“
„Ja.“
„Er schwieg einen Augenblick. „Ich danke Ihnen herzlich für
Ihr Vertrauen,“ sagte er dann ernst. „Ich kann zwar nicht finden,
daß Sie in irgend einem Punkte ein Unrecht begangen hätten, aber
wenn der Gedanke, die Mörder zur Verantwortung gezogen zu ha...
ben, Sie beruhigen kann, so will ich gern mein möglichstes zu seiner
Verwirklichung tun.“
„Noch eines“, unterbrach sie ihn. „Es mag Ihnen vielleicht
sonderbar, sogar unweiblich erscheinen, daß ich Ihnen, einem jungen
Manne, nur einige Jahre älter als ich selbst, in dieser Weise mein
Herz öffne. Aber das Geschehene lastet mit so furchtbarem Druck
auf mir, daß ich wahnsinnig geworden wäre, hätte ich mich nicht
jemand mitteilen können. Sie sind der erste, der mir mit warmer
Teilnahme näher tritt — Fräulein Gertrud ist eine mehr zurückhal...
tende, kühlere Natur — ich mußte mein Herz öffnen, es war zu
voll. Denken Sie darum nicht schlimm von mir.“
„Wie könnten Sie das glauben,“ rief der junge Offizier, ihre
Hand an seine Lippen führend und einen heißen Kuß darauf pres...
send. „Im Gegenteil! Früher hätte ich Ihnen meine Dienste ge...
widmet, weil die Ritterpflicht mich dazu trieb; jest tue ich es, weil
das Herz es mir gebietet.“
Fortsetzung folgt.



Krieger-Verein St. Vith.

Zur Feier des Geburtstages
Sr. Majestät des Kaisers

Sonntag, den 31. Januar, Abends 8 Uhr,

Fest-Versammlung

im Saale der Frau Ww. Genten.

Eintrittsgeld für Nichtmitglieder, welche nicht gebient haben, 50 Pfg.

Dieserigen Kameraden, welche noch nicht Mitglied des Krieger-Vereins sind, können an dem Feste teilnehmen, wenn sie sich vorher bei einem Vorstandsmitgliede zum Eintritt in den Verein melden.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Am 1. Februar d. J. werden 4 Hengste des königlichen Landgestüts in Widrath im hiesigen Kreise aufgestellt und zwar in Station Deidenberg bei dem Gastwirth Hoffmann zu Deidenberg und in Station Schirm bei dem Landwirth Franz Schäfer auf dem Schirm, Gemeinde Thommen.

In Station Deidenberg stehen die Hengste Nobelmann, braun, Belgier, geb. 1900 und Nota, Fuchs, Belgier, geb. 1898, in Station Thommen die Hengste Drusus, Fuchs, Belgier, geb. 1893 und Sultan, h. Braun, Belgier, geb. 1888.

Die vom Stutenbesitzer vor Bedeckung zu leistende Entschädigung (einschließlich 50 Pfg. Stalltrinkgeld und 25 Pfg. für den Deckstein) beträgt für alle Hengste 9,75 Mk.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Hengste in der Mittagszeit von 11 bis 2 Uhr nicht decken.

Vorausichtlich bleiben die Hengste bis zum 15. Juli d. J. auf den Stationen stehen.

Malmedy, den 20. Januar 1904.

Der Landrat Kaufmann.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der Straße von Weismes nach Faymonville liegt bei dem Postamte in Weismes aus.

Aachen, den 23. Januar 1904.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.
Pfäffler.

Bekanntmachung.

Die Neuwahl des Vorstandes für die Wiesen-Mellorations-Genossenschaft Ulfstal findet am

Sonntag den 14. Februar, nachm. 4 Uhr,

in der Wirtschaft Klok hier selbst statt, wozu die Mitglieder eingeladen werden.

Burg-Neuland, den 23. Januar 1904

Der Vorsteher:
Leonard Klok.

Bekanntmachung.

Die Neuwahlen der Vorstände für die Wiesen-Mellorations-Genossenschaften Espeler I und Espeler II finden am

Sonntag den 28. Februar, nachm. 3 Uhr,

in der Wirtschaft Bades zu Espeler statt, wozu die Mitglieder eingeladen werden.

Espeler, den 23. Januar 1904.

Der Vorsteher: Math. Willems.

Bekanntmachung.

Die Neuwahlen der Vorstände für die Wiesen-Mellorations-Genossenschaft Thommen, sowie der Drainage-Genossenschaft Thommen finden

am Sonntag den 21. Februar cr.,

Nachmittags 3 Uhr,

in der Wirtschaft Schroeder zu Thommen statt, wozu die Mitglieder eingeladen werden.

Thommen, den 23. Januar 1904.

Der Vorsteher: Hubert Nelles.

Ein junges Pferd, trüchtig,

steht zu verkaufen bei Johann Reuter in Espeler.

Holz-Verkauf der Kgl. Oberförsterei Höfen.

Am Freitag den 5. Februar cr., von 10 Uhr Vorm. ab,

sollen in der Wirtschaft Brümmer zu Höfen nachstehende Holz mengen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Schutzbezirk	Holzart	Stämme			Stangen						Nutzholz		Kehle	Kehlpfahl	Kehlpfahl		
		Klasse	Stück	Festmeter	I.	II.	III.	Stämme	IV.	V.	VI.	II./III./IV.				rm	
No. 10. Kreis Malmedy	Fichten	V.	56	6	16	25	80	284	583	7,45	—	0,70	56	6	1	25	5
		V.	3	—	45												
Diedelt	Buchen	IV./V.	702	113	93	298	379	1366	714	9,50	8,20	3,80	—	9	—	21	8
		Fichten											4	—	—	39	5
Hasselpath	Eiche	IV./V.	875	166	54	221	520	1524	1374	16,00	11,00	4,20	15	—	7	16	—
		Fichten	2518	540	61	914	1656	1041	—	0,82	1,40	—	27	19	11	101	17

Der königliche Oberförster.

Schneeweisse Wäsche

ohne Bleiche gibt

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan.

Damen-Corsets Damen-Capes Damen-Costumes

Telephon 250 **Versandthaus Hubert Mauel, Trier** Telephon 250

00 Eckhaus Fahr- und Nagelstrasse. 00

Specialhaus I. Ranges für Damen-, Mädchen- u. Knaben-Confection.

Christliches Spezialgeschäft, grösstes im ganzen Mosel- und Saargebiet.

Auswahlendungen nach Auswärts reichhaltig, franco gegen franco.

Blusen Costumröde Regenmäntel

Einladung.

Auf vielfach geäußerten Wunsch hat man sich entschlossen, auch für die Bürgermeisterei Büllingen einen Krieger-Verein ins Leben zu rufen.

Alle gedienten Leute der Bürgermeisterei Büllingen, welche dieser Gründung Interesse entgegenbringen, werden eingeladen, am

Sonntag den 7. Februar ds. J.,

Nachmittags 5 Uhr,

zu einer Besprechung in der Schule zu Büllingen sich einzufinden zu wollen.

gez. von Mallinkrodt,
Oberleutnant der Reserve.

gez. Dr. Prigge, gez. Bauer,
Stabsarzt der Landwehr a. D. Oberapotheker der Reserve.

50 Malter

schönen Saathaser

sind zu kaufen bei

Arens-Roos

in Uffingen (Luxemburg).

Neu und billige Bezugsquelle in
Gänsefedern.

Eider-Daunen und sämtliche andere Sorten Bettfedern; — garantiert gewaschen und doppelt gereinigt, per Pfd. 75, 95 und 135 Pfg. Ia. Halbdaunen 155, 195, 225 Pfg. Solima-Federn Spezialität 2,25, ganz weiß 2,75. Solima-Daunen grau 2,90, silberweiß 3,50, 4. — und 5,50 Mk. Jedes Quantum lieferbar. Aufträge von 20 Mk. an portofrei gegen Nachnahme.

Best. Versandthaus Breidenbach & Co., Herford.
Proben und Preislisten von Betten, Aussteuer-Artikel kostenfrei.

Prima
Getreide-Brotbese
empfiehlt
El. Servais, Gesehandlung,
Malmedy.

Spar- & Darlehnskasse

des Kreises Malmedy.

Dieselbe ist die einzige mündelsichere Sparkasse des Kreises, verzinst Spareinlagen in jeder Höhe zu 3 1/2 % und hat stets Geld zur Verfügung, um Darlehen gegen Hypothek oder Bürgschaft zu mäßigem Zinsfusse zu gewähren.

Kassen sind zu jeder Zeit geöffnet.

12jj Kreisparlasse.
Neubrücke 253. Bobet.

Gut erhaltenes Billard

mit Eisenkugeln, Ducus mit Gestell, wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Société Littéraire, Malmedy.

Streng reelle und billige Bezugsquelle! In mehr als 150000 Familien im Gebrauch!

Gänsefedern,

Schönheitsfedern, Schwannendunen und alle anderen Sorten Gänsefedern und Daunen. Reinst und beste Reinigung garantiert! Preis, Bettfedern 2. Pfund für 0,80; 1. A; 1,40. Prima Halbdaunen 1,40; 1,80. Volarfedern: halbwelt 2, weiß 2,50. Silberweiße Daunen u. Schwannendunen 3; 3,50; 4; 5. Gut gewaschene Gänsefedern 2,50; 3. Volarfedern 3; 4; 5. Jedes beliebig Quantum portofrei gegen Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!

Poecher & Co. in Herford F. Nr. 1091
in Westfalen.

Proben und Preislisten, auch über Bettstoffe und fertige Betten kostenfrei. Angabe der Preislisten für Bettproben erwünscht!

Das „Kreislatt für de medy“ erscheint wöchentlich und wird Mittwochs ausgegeben.

Bestellungen werden bei anstalten, Postboten Expedition entgegen.

Der Abonnementspreis Quartal, in der Expedition 1 Mark, durch die Post und 25 Pfg. ausschließlich.

Nr. 10.

Bekanntmachung.

Die Lokalabteilung... Unterstützung der... Frühjahre wiederum... Bandwirte, welche so... bis zum... auf dem Bürgermeisterei... Malmedy, den 23...

der Lokalabteilung...

Vorstandsführung...

Beisitzer. Im... eine Versammlung des... Abteilung St. Vith... vom Direktor der Lokal... Anwesend waren... Blaise-Pont, Dohr-Ru... Freichels-Weismes, Gu... Medell, von Mallinkrodt... mont, Noel-St. Vith... Entschuldigend waren: sen, Bodarwe-Benwerth... bach, Deep-Malmedy, S... gold, Albringen, Min... Schönberg, Schilz-St... St. Vith.

I. Beteiligung an...

Der Vorstand beschl... heiligem Kreise zur M... J. zu bewirken, und...

II. Antrag auf Er...

Die probeweise M... dem im August zu An... stände als zweckmäßig... Beihilfe zur Hebung d... zu beantragen. Falls... Stutenbesitzern, deren... ren zurücktrittet wer...

III. Stellungnahme... tierärztlichen Untersu... Luxemburg

Die Beseitigung der... Voraussetzung, daß... tungen in Betracht... wenn es sich um die... aus Luxemburg hande... grenzenden Gebiete des... Ansicht des Vorstandes... schritten als der Kreis... material aufkaufen. P... punkt nicht in Betracht...

Zu erwägen wäre... verkehr durch die ungel... burg stattfinden würde... bezüglich ist aber zu be... Neuland in Betracht k... ten zu St. Vith — an... Luxemburg kaum in... von Vieh, auch von S... gegen sind folgende Be... trieb würde leicht liebe... einen Preisdruck zur... Bedenken hinsichtlich d... ist seit kurzem auf An... schaftskammer zur Grü... gegangen. Die hiebr... A. auch auf eine besse... Preises der Schweine, n... eine völlig ungehindert... sichtlich sehr wesentlich... den Stand der Schwein... Schweine auf die Preis... wirkt und somit den e... Aus allen diesen Erw... laffung des gegenwärti...

IV. Wahl eines...

Der Vorstand beauf... Sieberath zu Mandat... XI anzutragen und i... lassen.

V. Be...

Die Neuherungen i... Lokalabteilung geliefert... ben des Direktors der... gebracht. Der Vorstand... wurde seitens des Direk... ten, die Wetterarten n... land und Weismes zu... fest werden.

VI. Beihilfe zum...

Der Vorstand beschl... Recht mit Rücksicht au... fassung im September... Kosten ausnahmsweise...